Nr. 157. Freitag, 7. Juli. 1899

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11–12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Eine bedenkliche Consistorial-entscheidung.

Unter dieser Ueberschrift behandelt das officielle Organ der Deutsch-Conservativen den auch von uns bereits erwähnten Fall betreffend die Wahl von zwei Socialdemokraten in den Kirchenvorstand von Stormarn, der Fall war bekanntlich folgender:

In der Kirchengemeinde Sande (Kr. Stormarn) waren vor einigen Monaten zwei Socialdemokraten in den Kirchenvorstand gewählt worden. Der Synodalausschuß der Propstei Stomarn hatte aber die beiden Kirchenältesten nicht bestätigt, weil, wie es in dem Bescheide heißt, „durch deren thatsächliche und ausgesprochene Zugehörigkeit zur socialdemokratischen Partei, deren Stellung zur Kirche und und zum Christenthum anerkanntermaßen eine feindliche ist, es ausgeschlossen erscheint, daß die betreffenden Herren die Pflichten der Kirchenältesten in einer dem Besten der Gemeinde und dem kirchlichen Frieden dienenden Weise erfüllen können." Nun hat aber das Consistorium in Kiel die Entscheidung des Synodalausschusses aufgehoben und erklärt, „daß die Zugehörigkeit zur socialdemokratischen Partei an sich kein Grund sei, jemandem die Fähigkeit zur Bekleidung eines kirchlichen Amtes abzusprechen."

Ueber diese Entscheidung des Kieler Consistoriums ist das officielle conservative Organ sehr ungehalten. Es schreibt:

„Diese Entscheidung ist im Interesse der Staatsraison sehr zu bedauern. Nichts kann geeignet sein, die Politik der Regierung in so hohem Grade zu contrecarrieren, wie dieser Spruch einer Kirchenbehörde. Die Socialdemokratie ist als ausgesprochene Feindin der kirchlichen wie der weltlichen Autorität von Staats wegen als ungeeignet für autoritative Stellungen direct erklärt worden. Es widerspricht aber nicht nur den staatlichen Grundsätzen, sondern auch dem christlichen und patriotischen Bewußtsein, wenn ein Consistorium sich für berechtigt hält, die Zugehörigkeit zur demokratischen Partei „an sich" als Grund für den Ausschluß von kirchlichen Aemtern nicht anzuerkennen. Möglicherweise dürfen die beiden in Sande gewählten Persönlichkeiten augenblicklich als christliche Männer betrachtet werden; allein werden sie auf die Dauer dem socialdemokratischen Parteiterrorismus, der namentlich auf „Genossen" drückt, die sich in einflußreichen Stellungen befinden, Stand zu halten vermögen? Indessen auch, wenn dies der Fall sein sollte, so wäre doch die Synode unzweifelhaft competenter, darüber zu befinden als das Consistorium, das ohne Zweifel seine Befugnisse überschritten hat, indem es generaliter der Socialdemokratie die Gleichberechtigung auf kirchlichem Gebiete zuerkannte. Wir erwarten, daß hier eine kräftige Correctur erfolgen wird."

Die Sache ist von principieller Bedeutung und verdient deshalb eine eingehendere Erörterung. Zunächst ist es nicht zutreffend, daß das Kieler Consistorium generaliter der Socialdemokratie die Gleichberechtigung der Socialdemokratie auf kirchlichem Gebiet zuerkennt, sondern daß es nur in diesem speciellen Fall entscheidet und dabei erklärt, lediglich deshalb, weil diese Gewählten Socialdemokraten sind, können sie nicht ausgeschlossen werden. Zunächst wäre es wünschenswerth, den Wortlaut der Entscheidung des Consistoriums in Kiel zu erfahren. Für heute möchten wir nur auf den Widerspruch hinweisen, der darin besteht, daß die Anhänger der freien Entwicklung der evangelischen Kirche hier augenscheinlich einen Eingriff der Staatsgewalt für zulässig erachten. Die Frage ist: Hat die socialdemokratische Partei in ihrem Programm irgend etwas, was einem Socialdemokraten verwehren würde, einer bestehenden Kirche anzugehören, deren Dogmen zu vertreten und deren Lehren zu befolgen? Wird diese Frage verneint, dann konnte auch das Consistorium in Kiel eine andere Entscheidung nicht treffen, zumal, wenn die beiden Kirchenältesten durch ihr Verhalten innerhalb der Kirche keinerlei Anlaß gegeben haben, sie des Amtes als Kirchenälteste für unwürdig zu erklären.

Herrenhaus.

Berlin, 5. Juli.

Nach Erledigung der **Charfreitags-Vorlage** in der Fassung des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich das **Herrenhaus** heute mit dem **Antrag Mirbach** betreffend die **Zuchthausvorlage**. Derselbe wurde mit 72 gegen 22 Stimmen angenommen. Die Minorität setzte sich zusammen aus dem Reichsbank-Präsidenten **Koch**, Landgrafen **Alexis von Hessen**, Grafen **v. Hutten-Czapski**, Grafen **v. Behr-Behrenhoff**, Commerzienrath **Frentzel**, Professoren **Schmoller**, Geheimen Medizinalrath Dr. Förster, Reinke, einer Anzahl Oberbürgermeister und Docenten, darunter Oberbürgermeister von Köln **Becker**, Oberbürgermeister von Breslau **Bender**, Oberbürgermeister von Thorn Dr. **Kohli**, Oberbürgermeister von Görlitz **Büchtemann**. Die Debatte verlief keineswegs aufreizend. Der Referent Levetzow empfahl den Antrag ganz kurz.

Graf **Mirbach** meinte, der Staat werde selbstmörderisch handeln, wenn er nicht gegen den Terrorismus socialdemokratischer Agitatoren vorginge. Die allgemeine Lage sei verworren und unerfreulich, zum Theil nicht ohne Schuld der Regierung. Um so größer sei die Genugthuung seiner Partei, der Regierung in dieser hochpolitischen Frage ihre Zustimmung ausdrücken zu können.

Becker-Köln erklärte, die große Mehrheit seiner Fraction billige die Tendenz der Vorlage, insoweit es sich um den Schutz der Arbeitswilligen handle. Die gesammte Fraction halte aber den Antrag Mirbach nicht für zeitgemäß, dessen Wirkung auf den Reichstag eine umgekehrte sein werde als es die Antragsteller wünschten.

Handelsminister **Brefeld** begrüßte den Antrag mit Befriedigung und versicherte, die Regierung werde an ihrer Auffassung festhalten. Professor **Schmoller**, dessen Meinung allseitige Beachtung fand, trat für den Standpunkt der Majorität ein. Mit dem Abg. Lieber sei er der Ansicht, daß mit einer bloßen Strafgesetzgebung ohne gleichzeitige Reform des Vereins- und Coalitionsrechts nur der Schein erweckt werde, als ob die Regierung den Arbeitern diejenige Unterstützung verweigerte, welche sie den Unternehmer-Organisationen, Kartellen etc. gewähre. Sonne und Wind müßten gleich vertheilt sein. Nicht bloß bei socialistischen, sondern bei allen Arbetern herrsche Mißstimmung gegen das Gesetz. Auch Friedrich der Große habe eine gerechte Behandlung der unteren Klassen sich zur besonderen Pflicht gemacht. Es sprachen noch Frhr. **v. Manteuffel**, Graf **Mirbach** und Oberbürgermeister **Becker**.

Morgen findet die Berathung über ärztliche Ehrengerichte statt.

Politische Uebersicht.

Danzig, 6. Juli.

Das unbefriedigte Herrenhaus.

Unsere „geborenen Volksvertreter" in der preußischen ersten Kammer fühlen sich zu unbeschäftigt. In der neuen Session ist das hohe Haus erst wenige Male zusammengetreten. Die wichtigsten Gesetzentwürfe, wie Kanalvorlage und Gemeindewahlrecht, sind vom Abgeordnetenhause noch nicht verabschiedet. Diesem Stoffmangel sollte gestern die Resolution des Grafen Mirbach, welche der Regierung in der Vertretung der „Zuchthausvorlage" gegenüber dem Reichstage den Rücken stärken soll, abhelfen. Frhr. von Manteuffel bezeichnete es offen als das gute Recht des Hauses, schon jetzt zu dem Gesetz Stellung zu nehmen, bevor der Reichstag in zweiter Lesung hierüber verhandelt. Den Conservativen des Herrenhauses geht das Gesetz, wie ausdrücklich hervorgehoben wurde, **noch nicht weit genug! Auch Herr v. Manteuffel** machte hieraus gar **kein Hehl. Für ihn und** seine Freunde enthalte das Gesetz gerade knapp das, was sie wünschten. Er gab sich in Folge dessen auch nicht der Illusion hin, daß eine Verständigung möglich sein werde. Die Interpellation war also thatsächlich **nur eine Demonstration gegen den Reichstag**. Eine Enttäuschung aber erlebten die Scharfmacherpresse und das Organ des Bundes der Landwirthe, das vorgestern noch eine „energische Erklärung der Regierung" erwartete. Der Vicepräsident des Ministeriums, Herr v. Miquel, zog es vor, gar nichts zu sagen, und der Herr Handelsminister Brefeld erklärte ganz kurz, daß die Regierung an ihrem im Reichstage dem Gesetzentwurf gegenüber eingenommenen Standpunkt festhalte, ohne auf die Verhandlungen selbst näher einzugehen. Für die Resolution sprach Herr v. Levetzow als erster Redner nicht gerade temperamentvoll. Er wiederholte ungeföhr das, was er im Reichstage gesagt. Er concentrirte seine ganze Zustimmung auf die beiden ersten Paragraphen und erklärte dann den Zuchthausparagraphen für entbehrlich. Das Ende seiner Rede war: weil, was kein Mensch bestreitet, ein wirksamer Schutz der arbeitswilligen Arbeiter sowie der Arbeitgeber dringlich geboten sei, solle man die Resolution annehmen, die die ganze Vorlage billigt. Aus der Rede des Grafen Mirbach, die darauf folgte, ist nur zu berichten, daß er den Conservativen im Reichstage nachsagt, sie hätten sich ganz und voll auf den Boden der Regierungsvorlage gestellt — **trotzdem Herr v. Levetzow** deren Stellung anders dargelegt hatte. Oberbürgermeister **Becker** gab darauf namens der Fraction der Linken die Erklärung ab, daß sie gegen den Antrag stimme, weil sie denselben weder für zeitgemäß, noch als ein Bedürfniß erachte, und weil die Wirkung des Antrags auf den Reichstag Alles, nur nicht günstig sein würde. In längeren eindrucksvollen Ausführungen beleuchtete Professor **Schmoller** die historische Entwicklung der Klassenkämpfe. In einem monarchischen Staate sei es vornehmste Pflicht der Regierung, dafür Sorge zu tragen, daß mit gleichem Maße gemessen werde. Es müsse auch der Schein vermieden werden, daß die Interessen der Unternehmer begünstigt würden. Prof. **Schmoller** gab die Erklärung ab, daß er auf dem Standpunkt der Majorität des Reichstags stehe. Die ganze Verhandlung des Herrenhauses hat dig Bedeutung einer **entschiedenen Niederlage** der Freunde des Zuchthausgesetzes. Zur Stärkune der Regierung war sie unnöthig, als Rückendeckung derselben kann sie wahrlich nicht angesehen werden, denn von **320 Mitgliedern** des Herrenhauses nur **72** als hochconservative zum großen Theil als extrem-agrarische Männer dafür! Und dabei in der Minorität nicht nur sämmtliche anwesenden Vertreter der Städte und Universitäten, sondern auch conservative Aristokraten wie Graf Behr-Behrenhof, Graf Hutten-Czapski, Graf Schlieben, ferner Landgraf Alexis von Hessen-Philippsthal, der Präsident der Reichsbank Dr. Koch und Geh. Regierungsrath Nissen. Die **Stärke der Gründe**, die in der gestrigen Herrenhaus-Verhandlung geltend für die Vorlage gemacht wurden, ist es sicherlich auch nicht, die dem Votum der Majorität eine Bedeutung verleihen. Die Redner der Majorität bewegten sich in den bekannten allgemeinen Wendungen und **vermieden** es, auf die **Vorlage** im einzelnen einzugehen. Ueber die Wirkung auf den Reichstag haben sich die Herren auch von vornherein keinen Illusionen hingegeben, das **konnten** auch Männer, wie der langjährige Präsident des Reichstages, Herr v. Levetzow, gar nicht, zumal da er jetzt demselben noch als Mitglied angehört. Was also bleibt übrig? **Eine wirkungslose Demonstration**, die den Socialdemokraten **gewiß nicht** ungelegen kommt.

Die Ergebnisse der Friedensconferenz.

Ueber die Ergebnisse der Friedensconferenz wird eine vor wenigen Tagen eingesetzte Commission einen ausführlichen Bericht veröffentlichen. Diese Commission hat am Sonnabend ihre Arbeiten begonnen. Wie verlautet, wird die Conferenz am 15. Juli geschlossen werden. Aus dem Schlußbericht glaubt der Haager Gewährsmann des „Manchester Guardian" schon jetzt folgende Inhaltsübersicht geben zu können:

1. Die Conferenz hat die Regeln, wonach die Genfer Convention auf den Seekrieg anzuwenden ist, angenommen, revidirt und codificirt. 2. Die Conferenz hat einen Codex von Kriegsregeln für die Operationen zu Lande, wodurch dieselben in vielen Hinsichten humanisirt werden und zugleich jeder kriegführenden Macht ein vollständiges Reglement für die Behandlung von Nichtcombattanten, Kriegsgefangenen, Spionen und Francitireurs gegeben wird, revidirt und einstimmig angenommen. 3. Die Conferenz hat einen vollständigen Codex für internationale schiedsgerichtliche Entscheidung von Streitigkeiten zwischen verschiedenen Mächten aufgestellt und die Einrichtung getroffen zur sofortigen Einsetzung von Schiedsgerichts-Tribunalen und von Untersuchungs-Commissionen, sobald zwischen verschiedenen Nationen Streitigkeiten entstehen, welche dieselben friedlich zu schlichten wünschen. Das Schiedsgerichts-Tribunal wird den Streit endgiltig entscheiden, beide Parteien verpflichten sich von vornherin, die Entscheidung anzunehmen, wie sie auch ausfallen möge. Die Untersuchungs-Commissionen werden die Thatsachen untersuchen und einen Bericht darüber abfassen, der von den streitenden Parteien entweder angenommen oder verworfen werden kann. Damit ist der Grundsatz anerkannt, daß erst die Streitpunkte zu untersuchen sind, ehe man kämpft. Außerdem verpflichtet die Conferenz die Mächte, denjenigen Mächten, welche vor einem Kriege stehen, ihre Vermittlerdienste anzubieten, und sie schafft eine besondere Form der Vermittlung, ähnlich der der Secundanten bei einem Duell, und zwar zu einem doppelten Zweck: erstens um Krieg zu vermeiden, zweitens um nach Ausbruch des

---

Sein Recht?

Roman von Elisabeth Gnade.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Anton ging um den Tisch herum, beugte sich über Gerhard und sagte:

„Willst du dich nicht hinlegen, soll ich dir helfen? Es hat doch keinen Zweck für dich, die ganze Nacht — wir rufen dich, wenn irgend etwas —"

Der Ton zitterte ihm von der Anstrengung, unbefangen zu scheinen und kein Mitleid zu verrathen. Gerhard antwortete nicht — bewegte sich nicht — und nach unschlüssigem Zögern kehrte Anton auf seinen Platz zurück.

Stahl zog seine Uhr und ging wieder zur Thür.

„Schwester — acht Minuten."

Schwester Johanna erschien auf der Schwelle und reichte dem Arzte das Thermometer. Er trat damit in die Nähe der Lampe, las die Temperatur ab und sprach ruhig zurück:

„Bereiten Sie ein Bad vor."

In leiser, angestrengter Geschäftigkeit verging die nächste Zeit. Das Krankenzimmer blieb geschlossen, und die Brüder saßen schweigend nebeneinander.

Anton dachte an die schwüle Sommernacht, die er mit Mathy an Gerhards Lager durchlebt hatte. Ob sie schon damals —

Er seufzte auf und faßte sich mit einem erschrockenen Blick auf Gerhard. Der hatte aber wohl nichts gehört.

„Bald vier", bemerkte Anton. „Wenn es doch erst anfinge, hell zu werden."

Da kam Stahl aus dem Zimmer heraus, wo jetzt alles in tiefe Ruhe versenkt schien. Er trat vor Gerhard hin.

„Ich halte die Krisis für günstig. Die Gefahr ist meiner Ansicht nach beseitigt."

Keine Antwort.

Stahl wartete eine Minute lang, die sich endlos zu dehnen schien, dann sagte er:

„Mein Vater hat gestern die ersten Ausgänge in der Stadt, zu ein paar befreundeten Patienten gemacht. Ich glaube, daß er auch schon wieder bereit und im Stande wäre, hierher zu kommen. Wünschen Sie, daß mein Vater die weitere Behandlung Ihrer Frau übernimmt?"

„Ja", sagte Gerhard.

Es lag etwas Schauerliches in dem einen kurzen Worte.

Dr. Stahl trat zurück und wendete sich gegen Anton.

„Ich bitte um einen Wagen."

XVIII.

Mathys elastische Jugend hatte gesiegt. Nachdem der Höhepunkt der Krankheit einmal überschritten war, ging die Entzündung schneller zurück, als anfangs zu hoffen gewesen, und der alte Sanitätsrath rieb sich vor Freude die Hände.

„Temperatur wieder ganz normal — Husten verhältnißmäßig gering — das lob ich mir! Solche Kuren machen doch auch Vergnügen! Aber, mein trautstes Frauchen, nun müssen wir auch bald wieder rothe Backen bekommen und ordentlich essen, sonst können wir nachher ja garnicht mehr auf unseren Füßen stehen."

Mathy schüttelte den Kopf.

„Wenn ich aber doch keinen Appetit habe —"

Der alte Herr wurde ordentlich böse.

„I Herr je, dann zwingen Sie sich eben zum Essen! Das muß man — ja! ja! Sie hätten mal sehen sollen, wie mein Sohn mich nach meiner Krankheit gepflegt und gepäppelt hat — sonst hätt ich garnicht wieder so fix zu Ihnen kommen können."

Mathy lächelte, aber sie wendete den Kopf dabei zur Seite, und der Sanitätsrath sah, daß zwei Thränen unter den Wimpern hervor über die eingefallenen Wangen rannen.

„Doch noch schwächer, als ich dachte", brummte er, „na kein Wunder am Ende. Also, kleines Frauchen, hübsch die halbe Hühnerbrust oder das Täubchen zu Mittag auffuttern — nicht bloß so ein Schnabelchen voll — sonst wird es sobald nichts mit dem Aufstehen, das kann ich Ihnen schriftlich geben."

Mathy streckte ihm die kleine, dünne, gelblich weiße Hand hin. Am Gelenk trat der Knöchel rund und scharf heraus.

„Herr Sanitätsrath, was macht mein Mann? Ich sorge mich eigentlich um ihn, ich weiß nicht, er kommt so selten zu mir herein —"

„Ihrem Manne fehlen Sie natürlich, sonst wüßte ich nicht. Er muthet sich jetzt viel mehr zu als früher — neulich fand ich ihn ein Stück vor dem Hof, ganz allein. Das ist entschieden ein gutes Zeichen, wenn die Unternehmungslust zunimmt. Also um den machen Sie sich keine Gedanken; sorgen Sie nur, daß Sie bald wieder auf Deck sind. Adieu! Uebermorgen komm ich wieder nachsehen!"

Als der Sanitätsrath, die verkörperte harmlose Gutmüthigkeit, im Wagen saß und dem Heimathstädtchen zurollte, mußte er sich wieder einmal darüber wundern, daß ihm in diesem Hause niemals ein Gruß an seinen Sohn aufgetragen wurde.

Bei allen anderen Kranken hatte der Junge sich doch wirklich im Sturm die Herzen erobert, so daß er — der Vater — manchmal gespaßt hatte: die werden am Ende gar nicht sehr erfreut sein, wenn sie nachher den Alten wieder haben. Und gerade hier, wo er seine ganze Kraft eingesetzt hatte — wirklich mit Leib und Seele war der Junge dabei gewesen — hier fragte niemand nach ihm.

Es war eigentlich auch sehr komisch gewesen, wie er damals die Behandlung so plötzlich abgegeben hatte. Bis dahin war es immer noch Ehrensache für ihn gewesen, dem Vater alle Anstrengungen abzunehmen, und nun mit einem Mal ganz plötzlich: Thu mir den Gefallen, fahr du morgen nach Rinkowo. Ihm selbst war das ja lieb gewesen, er hatte sich längst nach der gewohnten Thätigkeit gesehnt, aber — der Sanitätsrath schüttelte den Kopf — unnatürlich blieb es doch, so alles abzuschneiden. Sie hätten ja die ersten Male zusammen hinfahren können — warum nicht?

Ob da etwas vorgefallen war, ob es irgend einen kleinen Krach gegeben hatte, und der Junge verschwieg ihm das aus Rücksicht? Gefallen ließ er sich allerdings nichts, das wußte der Vater. Aber diese süße, kleine Frau — und der arme Blinde — und der peinlich höfliche Professor — nein, das war auch wieder nicht anzunehmen.

Der Sanitätsrath kam mit seinen Ueberlegungen nicht zurecht, und der Junge war so unbequem zugeknöpft!

— — — — — — — — — — — —

Acht Tage später saß Mathy am Fenster der Wohnstube. Anton hatte sie hinübergeführt, hatte Kissen und Decken ohne Ende herbeigetragen und war zuletzt niedergekniet, um ein Bänkchen unter ihre Füße zu schieben. Sie lächelte ihren Dank.

„Guter Anton! Wo ist Gerhard?"

„Draußen."

„Allein?"

„Ja, er geht jetzt besonders gern allein, um sich zu üben. Es kann ihm ja eigentlich nichts passiren."

„Ich habe doch Angst."

„Ach nein, wieso denn? Ich freue mich jetzt immer über den Gerhard, Mathy. Ich finde, er ist so viel freundlicher und gleichmäßiger, auch wirklich heiterer."

„Meinst du?"

„Ja, verlaß dich drauf, Mathy."

Und Anton glaubte, was er sagte. Ihm war es inzwischen zu froher Ueberzeugung geworden, daß Gerhard jenen Fieberreden keinerlei Bedeutung beigemessen, und daß die Sorge um Mathy ihn in günstiger Weise seiner schwarzseherischen Selbstbetrachtung entrissen hatte.

„Ich geh ihm übrigens nachher gleich nach; ich will bloß erst noch mal auf den Speicher."

„Immer in unserem Interesse thätig!"

Er wehrte verlegen ab.

„Laß doch. Ich habe jetzt ja sonst weiter nichts zu thun. Auf Wiedersehen!" (Forts. folgt.)

Krieges eine Intervention zwecks Beendigung desselben zu ermöglichen. 4. Die Conferenz wird wahrscheinlich berichten, daß ein Stillstand in den militärischen Rüstungen nur durch directe Unterhandlungen zwischen der russisch-französischen Allianz einerseits und dem Dreibunde andererseits bewirkt werden kann und daß ein Stillstand in den Marinerüstungen nur durch directe Unterhandlungen zwischen den großen Marinemächten herbeizuführen ist. Die Conferenz wird den Wunsch zum Ausdruck bringen, daß der Wettbewerb in den Rüstungen aufhören möge, und zugleich auf die Verantwortlichkeit derer hinweisen, in deren Händen die Macht liegt, und ihnen die Verpflichtung zuschieben, die Vorschläge des Zaren zu verwirklichen. 5. Alle gegen die Erfindung neuer Kriegswaffen oder gegen die Verbesserung der vorhandenen Waffen gerichteten Vorschläge sind verworfen mit nur einer einzigen Ausnahme: Für fünf Jahre ist das Werfen von Explosivstoffen von Ballons auf die Kämpfenden einstimmig verboten worden. Die Verwendung der Dum-Dum-Kugel ist von allen Mächten verurtheilt worden, mit Ausnahme der beiden englisch-sprechenden Nationen. Die Verwendung von erstickenden oder vergiftenden Bomben wurde einstimmig verurtheilt. **Amerika allein hatte eine abweichende Meinung.**

Die Unruhen in Spanien

dauern nur noch in Barcelona fort. Hier zertrümmerte vorgestern Abend eine Anzahl halbwüchsiger Burschen die Fensterscheiben der Kirche Santa Matrona und der Jesuitenschule. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei. Die Gendarmerie trieb die Menge auseinander. Drei Polizeiagenten wurden verwundet. Wegen der herrschenden Panik blieben die Theater geschlossen. Im Laufe des Abends wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Heute **geht uns auf dem Drahtwege nur folgende Notiz zu:**

Madrid, 6. Juli. Außer in Barcelona, wo die Polizei einige **Ansammlungen zerstreute, herrscht in ganz Spanien Ruhe.**

Alfred Dreyfus

setzte gestern im Militärgefängniß zu Rennes das Studium seiner Leidensgeschichte fort unter Führung Laboris und seiner Assistenten, die Vormittags im Gefängniß blieben und Nachmittags wiederkamen. In der Pause empfing Dreyfus den Besuch seiner Frau und seines Bruders Mathieu. Zu den Documenten, die Dreyfus jetzt vorliegen, gehört auch der Bericht über den Zolaprozeß und das Kriegsgericht über Esterhazy. Je mehr Dreyfus die Augen über die Intrigue, deren Opfer er war, aufgehen, desto mehr entringt ihm die Entrüstung Mittheilungen über seine Behandlung. Seiner Frau klagte er, daß er 1896, während er fieberkrank war, zwei Monate lang Fesseln tragen mußte, daß mehrere Briefe, die er an Demange schrieb, diesem nicht zugestellt wurden und daß Briefe für ihn theils unterschlagen wurden, theils mit mehrwöchiger Verspätung ihm zugingen. Dreyfus wunderte sich naiv, wie man solche Schurkereien gegen einen Mann begehen konnte, der die Uniform getragen, und fügte entrüstet hinzu: „Jetzt ist's aus mit zarter Rücksicht, ich werde kämpfen."

Zur Dreyfus-Affaire liegt heute **noch** folgende telegraphische Meldung vor:

Paris, 6. Juli. Der Gemeinderath **nahm die** Resolution an, durch welche der Polizeipräfect aufgefordert wird, den **Abtheilungschef Bertillon** wegen der Rolle, welche er als Sachverständiger im **Dreyfus-Prozeß** spielte, seines **Postens zu entheben.**

Paris, 6. Juli. **François Coppée** richtete im „Gaulois" an die Generale die dringende Bitte, vor dem **Kriegsgerichte zu Rennes** alles zu sagen, selbst auf die Gefahr hin, daß ein neuer Verräther denuncirt, die nationale Vertheidigung gefährdet oder **gar ein Krieg** heraufbeschworen werden sollte.

Paris, 5. Juli. Dem „Petit bleu" zufolge **dankte Frau Dreyfus dem Fürsten von Monaco für** seine Einladung, fügte jedoch hinzu, die Stunde sei **noch** nicht gekommen, eine so glückliche Perspective ins Auge zu fassen.

Der Frieden auf Samoa.

Wie zwischen den Mataafa-Häuptlingen und den Malietoa-Häuptlingen ist nun auch zwischen Mataafa und Malietoa selbst eine Zusammenkunft vereinbart, welcher der deutsche, englische und amerikanische Commissar beiwohnen werden. Der Friede scheint demnach gesichert. Die Commissare bereisen die Inseln, erklären den Eingeborenen ihre Beschlüsse und versöhnen dieselben.

Der Correspondent der „Times" in Apia erfährt, wie er seinem Blatte in einem vom 28. Juni datirten Telegramm mittheilt, aus bester Quelle, daß die Commission für Ernennung eines Administrators eintrete, welcher nicht Unterthan einer der drei Mächte sein solle. Demselben soll ein aus Vertretern der drei Mächte gebildeter Rath zur Seite stehen. Die Commissare begünstigten ferner den Plan, den Oberhäuptlingen eine ausgedehnte Vollmacht in den ihnen unterstellten Districten zu geben und einen aus Eingeborenen bestehenden Rath zu bilden, in welchem die einzelnen Bezirke vertreten seien und welcher in Apia tagen solle. Dieser Rath soll das Recht haben, Beschlußanträge anzunehmen und Vorschläge in Angelegenheiten, welche lediglich die Interessen der Eingeborenen berühren, zu machen. Außerdem beabsichtigten die Commissare, den Mächten eine Erweiterung der Jurisdiction des Oberrichters, namentlich mit Bezugnahme auf verschiedene Verbrechen, anzuempfehlen. Von Weißen und Eingeborenen seien bei den Commissaren und bei den Consuln zahlreiche Ansprüche auf Schadenersatz für Verluste während der letzten Feindseligkeiten und während des Bombardements gestellt worden.

Zur Transvaal-Frage.

Allerorten in Transvaal sind Volksversammlungen abgehalten worden, in denen Vorschläge bezüglich des Stimmrechts erörtert wurden. Ueberall wurde der Wunsch ausgesprochen, die Unabhängigkeit Transvaals geachtet zu sehen; dem Oranje-Freistaate wurde gedankt für seine Sympathie und die Hilfe, die er angeboten habe. Man betrachtet eine friedliche Lösung für sehr wahrscheinlich.

Der Volksraad des Oranje-Freistaates ist geschlossen worden. Präsident Stejin hielt hierbei eine Ansprache, in welcher er ausführte, die Kriegspartei habe die Versuche sehr beeinträchtigt, welche gemacht worden seien, um eine friedliche Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten herbeizuführen. Stejin fügte hinzu, für den Fall, daß eine friedliche Lösung unmöglich sei, möge Gott Regierung und Staat schützen, und sie beide ihrem Wort und ihrer Pflicht treu bleiben lassen.

Der Director des „Siècle" in Paris, **Guyot, der vor kurzem in einem offenen Schreiben an Chamberlain zur Lösung der Transvaalfrage den Vorschlag machte, daß die Bergwerksgegenden eine Art Föderation bilden und** gegen Bezahlung einer **Entschädigung ihre administrative** Selbständigkeit erhalten sollten, erhielt von Chamberlain ein Schreiben, in welchem dieser erklärt, daß er einen derartigen Vorschlag bereits im Jahre 1896 dem Präsidenten Krüger unterbreitet und anläßlich der Bloemfonteiner Conferenz erneuert habe. Leider habe Krüger diese gütliche Lösung zweimal zurückgewiesen. Das beweise, daß es sich bei den Boeren keineswegs um die Unabhängigkeit handle, sondern um das Recht, die Ausländer zu unterdrücken und auszubeuten.

Wir erhalten hierzu heute **noch** folgende Drahtmeldungen:

Pretoria, 6. Juli. Der Präsident von Transvaal, **Krüger,** hatte eine den ganzen Tag dauernde Berathung mit den Abgesandten aus Capstadt in Bloemfontein. Es verlautet, Krüger nahm deren gemeinsame **Reformvorschläge** an, so daß der **Friede** erhalten bleibt.

London, 6. Juli. Der „Morning-Post" wird aus **Johannesburg** vom 5. Juli gemeldet: Dem Volksraad wird ein Entwurf vorgelegt werden, nach welchem den Ausländern, welche schon vor dem Jahre 1890 im Lande gewohnt haben, sofort das volle **Wahlrecht** gewährt werden soll, während die Ausländer, welche erst nach dem Jahre 1890 ihren Wohnsitz im Lande aufgeschlagen haben, erst nach Ablauf von fünf Jahren das volle Wahlrecht erlangen sollen. Da die letztere Bestimmung keine rückwirkende Kraft hat, wird weiter vorgeschlagen, daß in diesem Falle die Gewährung der Bürgerrechte mit der Naturalisirung zusammenfallen soll. Der betreffende Entwurf enthält schließlich noch die Bestimmung, daß die Stadt Johannesburg im Volksraad fünf Vertreter erhalten soll. Diese Meldung der „Morning-Post" wird auch von dem Johannesburger Correspondenten des „Standard" bestätigt.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juli. Privattelegrammen zufolge soll in **Bulgarien eine Revolution** ausgebrochen und **Fürst Ferdinand entthront** worden sein. Die Nachricht kann auf ihre Richtigkeit hin nicht geprüft werden, da der telegraphische Verkehr zwischen Belgrad und Sofia unterbrochen ist. In der Sobranje soll die Opposition Skandal gemacht haben, jedoch durch Militär entfernt worden sein. In den Straßen habe sich ein allgemeiner Volksaufstand erhoben. Das Militär schütze das Palais des Fürsten und cernire die Stadt.

* **[Die Arbeiten des Abgeordnetenhauses.]** Das preußische Abgeordnetenhaus hat vor seiner Vertagung bis zum August eine ganze Anzahl der ihm vorgelegten Gesetzentwürfe zur Erledigung gebracht. Dazu gehören in erster Reihe die aus Anlaß der Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches nothwendig gewordenen Justizgesetze, und zwar die Ausführungsgesetze zum bürgerlichen Gesetzbuche, zum Handelsgesetzbuche, zur Grundbuchordnung und zum Subhastationsgesetze, das Ausführungsgesetz zur Civilprozeßordnungsnovelle, das Gesetz über die freiwillige Gerichtsbarkeit. Im mittelbaren Zusammenhange damit steht das gleichfalls verabschiedete Gesetz betreffend die Versetzung richterlicher Beamten in den Ruhestand, und in die Kategorie der Justizgesetze gehören schließlich auch die landesgesetzlichen Vorschriften über die Gebühren der Rechtsanwälte und der Gerichtsvollzieher. Eine andere Kategorie genehmigter Gesetzentwürfe bezieht sich auf die Fürsorge für Beamte. Dazu sind zu zählen die Entwürfe betreffend die Anstellung und Versorgung der Communalbeamten, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Lehrer an den öffentlichen Volksschulen und betreffend die Gewährung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern und gering besoldeten Staatsbeamten. Ihnen schließt sich an der Gesetzentwurf betreffend die Dienststellung des Kreisarztes und die Bildung von Gesundheits-Commissionen. Des weiteren wäre von wesentlichen Entwürfen die Vorlage betreffend den Charfreitag und der Nachtragsetat sowie der Entwurf betr. die Schutzmaßregeln im Quellgebiet der linksseitigen Zuflüsse der Oder in Schlessen zu erwähnen. Die Beschlußfassung über die bedeutendsten Entwürfe jedoch, wie über die Mittellandkanal-Vorlage und den Entwurf über die Communalwahlrechtsreform, wird bekanntlich erst im August erfolgen. Auch einige kleinere Vorlagen, wie über die Polizeiverwaltung in den Vororten Berlins und über die Berliner Gerichtsorganisation, werden erst dann zur Erledigung gelangen.

* **[Die Untersuchung gegen Gehlsen]** nimmt eine Ausdehnung an, die bei der vor vier Wochen erfolgteh Verhaftung Gehlsens Niemand hätte ahnen können. Wie schon gemeldet, schwebt gegen Gehlsen auch ein Verfahren wegen vollendeten und versuchten Betruges. Diese Betrugsfälle haben eine eigenartige Vorgeschichte. Gehlsen war Mitte der 70er Jahre wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt worden, hatte sich aber der Strafe durch Flucht entzogen. Obgleich er 1888 durch den Amnestie-Erlaß des Kaisers Friedrich begnadigt wurde, hielt er sich doch noch weiter im Auslande auf und ging in London unter die Zeitungscorrespondenten. Unter dem Namen „Keller" schrieb er damals für die hiesige „Post", die sofort ihre Beziehungen zu ihm abbrach, als sie erfuhr, daß „Keller" mit dem „Reichsglöckner" identisch sei. Darauf hatte der durch die Schlittenfahrerprozesse bekannt gewordene Correspondent der „Köln. Volksztg.", Rollo (Reuschel), aufmerksam gemacht. Die Rolle nun, welche Gehlsen-Keller in jenem Londoner Prozeß spielte, wird jetzt weitere Aufklärung erfahren. Der Correspondent von der „Köln. Volksztg." und ein Mitarbeiter eines anderen Blattes, Namens B., waren Gegner in dem Londoner Prozeß. Als die gerichtliche Entscheidung hierüber vor der Thür stand, soll Gehlsen Herrn R. gegenüber sich erboten haben, für 100 Pfd. Sterling zu seinen Gunsten gegen B. Zeugniß abzulegen. R. dankte für diese Zeugenschaft, und Gehlsen soll darauf sein Zeugniß dem B. angeboten haben, mit dem Erfolge, daß er von diesem einen Gutschein auf 100 Pfd. Sterling erhielt, welche ausgezahlt werden sollten, falls der Prozeß einen für B. günstigen Ausgang nehmen würde. Da aber B. dann trotz Gehlsens Zeugniß zu Geldstrafe verurtheilt wurde, wurde der Schein nicht eingelöst. Als Gehlsen später nach Deutschland zurückkehrte, soll er den Schein einem Buchdrucker in Bielefeld für Druckkosten gegeben haben. Versuche, den Schein in Charlottenburg an den Mann zu bringen, sollen schließlich zu der Strafanzeige gegen Gehlsen wegen versuchten Betruges geführt haben. Jetzt soll sich auch der Bielefelder Druckereibesitzer bei der Staatsanwaltschaft gemeldet haben.

* **[Die gemeldeten Beschlagnahmen Zola'scher Werke]** in Berlin richten sich, wie das „B. Tgbl." erfährt, nicht etwa gegen den französischen Autor. Sie gehen vielmehr auf einen buchhändlerischen Streit zurück. Die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart hat das Verbot gegen einen Pester Verlag erwirkt, in welchem wie in dem Stuttgarter Verlage deutsche Uebersetzungen Zola'scher Romane erschienen sind.

* **[Sonderbare Ferien-Eintheilung.]** In Springe waren die diesjährigen Sommerferien, wie immer schon bei Beginn des Schuljahres, auf drei Wochen im Juli festgesetzt, wie dies seit länger als zehn Jahren in Uebung ist. Jetzt kurz vor dem Eintritt der Ferienzeit fühlt sich, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, der geistliche Kreisschulinspector veranlaßt, auf ein Gesuch des dortigen Domänenpächters, der die Schulkinder zur Arbeit auf seinen Rüben-Feldern verwenden will, eine Verlegung und Theilung der Ferien anzuordnen, so daß vom 26. Juni bis 1. Juli die erste und vom 24. Juli bis 10. August die zweite Hälfte fällt! Obwohl die Lehrer der Volksschule ihr Gutachten gegen diesen Plan abgaben — sowohl aus schultechnischen Gründen, als auch weil Lehrer sowohl wie Eltern und Kinder schon theilweise ihre Ferien-Dispositionen getroffen hatten — wurde doch die Zerreißung der Ferien angeordnet. (Weshalb hat man aber nicht Beschwerde erhoben und wäre es per Telegraph?)

* **[Kirchliche Uebertritte.]** Das evangelische Landes-Consistorium hat im Einverständniß mit dem Cultusministerium den Geistlichen die Ertheilung von Unterricht an solche, die aus einer anderen Kirche zur evangelisch-lutherischen Landeskirche übertreten wollen, vor Beibringung des Entlastscheines untersagt. In dem Erlaß heißt es: „Wenn innerhalb der vierwöchigen Bedenkzeit eine religiöse Unterweisung durch den Geistlichen vorgenommen wird, zu dessen Confession der Uebertritt erfolgen soll, so erscheint dies schon im allgemeinen während eines Zeitraumes als unzulässig, während dessen der zum Uebertritt Entschlossene rechtlich noch als Angehöriger der bisherigen Confession angesehen werden muß. Außerdem aber stehen einem etwaigen Eingreifen der Geistlichen der künftigen Confession während der Deliberationsfrist noch besonders starke Bedenken insofern entgegen, als zur Wahrung voller Willensfreiheit des Uebertretenden, sowie zur Verhütung von Störungen des confessionellen Einvernehmens sogar die seelsorgerische Thätigkeit des Geistlichen der Confession, welche verlassen werden soll, nach geltendem Rechte erheblich eingeschränkt ist." Dasselbe gilt ohne weiteres bei Uebertritten von der evangelischen zur katholischen oder einer anderen Confession.

* **[Eine recht bemerkenswerthe Gerichtsverhandlung]** fand in Grimmen i. P. statt. Der Rittergutsbesitzer Becher-Bartmannshagen ist beschuldigt, den Amtsvorsteher Hecht-Schönenwalde durch folgende an den Landrath Osterroht gerichtete Beschwerde beleidigt zu haben:

Der Herr Amtsvorsteher zu Schönenwalde hat mir durch . . . . amtlich meinen Hof gesperrt, weil angeblich der Herr Kreisthierarzt durch eine „Section" hier die Schweineseuche festgestellt habe. Ich beschwere mich hierüber . . . . Es ist für mich Gefahr im Verzuge und bitte ich bei dem bekannten Wohlwollen des Herrn Amtsvorstehers für meinen Schweinestall, und angesichts der Thatsache, daß unberechtigte amtliche Eingriffe ins Eigenthumsrecht sich nachgerade in unerträglicher Weise häufen, um sofortige Aufhebung der Sperrmaßregel oder um eine genügende Begründung derselben. Die absolut haltlose Absperrung meines Vorwerks Heidebrink bitte ich vor allen Dingen rückgängig zu machen. gez. Becker.

In der Verhandlung bestritt Herr Becher zunächst, daß überhaupt eine „Section" stattgefunden habe. Die Sperre sei auf seine Beschwerde endlich nach drei Monaten (!) aufgehoben worden. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Pfeiffer-Stralsund, führte aus, daß der zweite Satz des incriminirten Passus sich nicht auf Herrn Hecht allein beziehen sollte. Der Landrath Osterroht, der ebenfalls mit dem Passus gemeint gewesen sei, habe sich zu einer Klage nicht veranlaßt gesehen. Herr Becher seinerseits sei in der Lage, den Beweis seiner Behauptung („unberechtigte Eingriffe etc.") zu führen sowohl bezüglich des Amtsvorstehers, wie auch des Landraths und anderer Behörden. Er beantrage, daß die Beweisführung angetreten werde, da Herr Hecht allein nicht von sämmtlichen, etwa 18 Fällen amtlich Kenntniß haben könne. Das Gericht lehnt jedoch diesen Antrag ab. Herr Hecht bekundet bezüglich der erwähnten „Eingriffe", daß eine von ihm vorgenommene Pfändung auf erhobene Beschwerde durch den Landrath aufgehoben worden sei; anderer Fälle entsinne er sich nicht so genau, um darüber unter seinem Eide aussagen zu können. Die Sperre habe er seiner Zeit pflichtgemäß verhängt. Des weiteren giebt Herr Hecht die Möglichkeit zu, daß noch andere Beschwerden Beckers (deren viele schweben) erfolgreich gewesen sein können. Herr Becker erklärt dagegen, in der Lage zu sein, Rectificirungen Hechts bezüglich unberechtigter Pfändungen beweisen zu können und beantragt zu dem Zweck die Vorlage der sämmtlichen bezüglichen Pfändungsprotokolle Hechts. Der Amtsanwalt erblickt in der Beschwerde eine Beleidigung Hechts, wenn der zweite Passus sich auch noch auf andere Fälle beziehen könne, und er beantragte eine Geldstrafe von 100 Mk. eventl. 10 Tage Haft. Das Gericht sprach jedoch Becher frei und legte die Kosten der Staatskasse auf. In der Begründung wird ausgeführt, Becher habe sich in der Beschwerde gegen die Sperrmaßregel gewehrt; die Wendung „das bekannte Wohlwollen des Herrn Amtsvorstehers für meinen Schweinestall" sei zwar nicht als angemessen in einer Beschwerde an eine Behörde zu erachten, jedoch nicht beleidigend, und in gereizter Stimmung geschrieben. Da Herr Hecht einen Fall der Rectificirung bestätigt und bezüglich anderer die Möglichkeit solcher zugegeben, so sei der Beweis seitens Beckers als erbracht anzusehen und ihm auch der Schutz des § 193, Wahrnehmung **berechtigter Interessen,** zuzugestehen.

* **[Der Prozeß Landauer] hatte, wie wir s. Z.** meldeten, mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 6 Monaten Gefängniß geendet. Landauer hatte, um die Befreiung Ziethens aus dem Zuchthause zu erwirken, gegen den Polizei-Commissar Gottschalk, der die ersten Ermittlungen gegen Ziethen vorgenommen hatte, schwere Anschuldigungen erhoben, die sich in der Verhandlung als unwahr herausstellten. Gegen das Urtheil hatte Landauer Revision eingelegt. Diese ist nun vom Reichsgericht verworfen worden.

Rußland.

* **In Finnland** nimmt **die Auswanderung** einen so großen Umfang an, daß die russischen Behörden und die russischen Consuln im Auslande sich eingehend mit ihr beschäftigen müssen. Dauert die Auswanderung so fort, wie sie mit Jahresbeginn sich entwickelt hat, so dürften dies Jahr allein aus dem Bezirk Oesterbotten 12—15000 Menschen auswandern. Der Hauptstrom an Auswanderern geht jetzt nach Nordamerika.

Amerika.

Rio de Janeiro, 6. Juli. Im **Prozeß** wegen der am 5. November 1897 erfolgten **Ermordung** des Kriegsministers **Bitencourt,** welche die Gerichte wiederholt beschäftigt hat, wurden gestern Capitän **Diocleßiano, Martyr und Umbchino-**Pacheco **zu je 30 Jahren Gefängniß verurtheilt.**

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 6. Juli.

- **Wetteraussichten für Freitag, 7. Juli,** und zwar für das nordöstliche Deutschland: Sommerlich warm und gewitterhaft. Vielfach heiter.

* **[Marinebesuch.]** Heute früh 7 Uhr traf der Aviso „Grille", mit dem Generalinspecteur der Marine, Admiral Köster an Bord, im Hafen von Neufahrwasser ein. Das Schiff nahm Vormittags hier Kohlen ein und wird Nachmittags von Zoppot aus die Reise nach Kiel fortsetzen. Admiral Köster befindet sich auf der Rückreise von Rossitten, woselbst derselbe den Schießübungen des Artillerie-Schulschiffes „Mars" beiwohnte. Eine halbe Stunde nach Ankunft der „Grille" traf auch der „Mars" auf hiesiger Rhede ein und warf dort Anker. — Ferner traf auch heute Morgen das Schulschiff „Ulan" hier ein und ging zum Kohlennehmen an die kaiserliche Werft.

* **[Panzer-Kanonenboots-Division.]** Die hiesigen Panzer-Kanonenboote „Skorpion" und „Natter" hatten auf der Rückfahrt von Kiel hierher Bornholm angelaufen. Sie waren am 3. Juli in Rönne eingetroffen und hatten dort einen Tag Station gemacht. Gestern trafen sie wieder auf unserer Rhede ein, gingen zunächst einige Stunden vor Zoppot vor Anker und dampften dann um 6 Uhr Nachmittags in den Hafen. Es war beabsichtigt, daß die Fahrzeuge für diese Nacht vor Zoppot vor Anker bleiben sollten. Wegen des scharfen Nord-Nordostwindes und lebhaften Seeganges wurde der Plan aber aufgegeben. Für die Nacht legten die Panzer-Kanonenboote an der Ostmole fest und gingen heute früh an die kaiserl. Werft.

* **[Bischofs-Consecration.]** Der Bischof von Ermland, Herr Dr. Thiel, wird, wie nunmehr feststeht, die Consecration des Herrn Bischofs Dr. Augustinus Rosentreter am kommenden Sonntage vollziehen. Die Feier, zu welcher im „Hotel Pelplin" ein großes Concert stattfindet, beginnt am 9. Juli, Vormittags 9½ Uhr. Nach dem Concert ist vom „Hotel Pelplin" aus ein Fackelzug nach dem bischöflichen Palais geplant.

* **[Eisenbahnverkehrs-Verband.]** Zu der gestern im Marinesaale des Hotels „Danziger Hof" stattfindenden Jahresversammlung des Deutschen Eisenbahnverkehrs-Verbandes war schon vorgestern Abend eine Anzahl Herren eingetroffen, die außer anderen Sehenswürdigkeiten zunächst den Artushof besichtigten, der zu Ehren der Herren Besucher festlich erleuchtet war. Gestern Vormittag um 9 Uhr begann die Sitzung. Den Vorsitz führte Herr Geheimer Regierungs-Rath Niborn aus Hannover. Es wurden hauptsächlich Verhandlungen über Tarif- und Verkehrs-Angelegenheiten gepflogen. Es nahmen an denselben Theil die Herren Eisenbahn-Directoren Hövener-Königsberg, Frankenberg-Altona, v. Alvensleben-Lübeck, Feyertag-Blankenburg a. H., Oelmann-Braunschweig, Ober-Finanzrath Donath-Dresden, Finanzrath Blanz-Stuttgart, Dr. Bake-Utrecht und außer dem Eisenbahn-Präsidenten Herrn Thomé aus Danzig und den zuständigen Herren Decernenten der hiesigen Eisenbahn-Direction die Herren Regierungsräthe Rüdler-Bromberg, Holbacher und Schwabach-Berlin, Halke-Posen, Abicht-Straßburg i. E., Messerschmidt-Köln, Schulz-Karlsruhe, Kindermann-Kassel, Marckhoff-Saarbrücken, Kayser-Dortmund. — An die Sitzung schloß sich ein gemeinsames Mittagsmahl im Festsaale des „Danziger Hofes" von 44 Gedecken. Nachdem einige der Theilnehmer der Versammlung bereits gestern Abend in ihre Heimath reisten, fuhren andere heute theils nach Oliva, theils nach Marienburg, um dem dortigen Hochmeisterschloß einen Besuch abzustatten.

* **[Internationaler Geographen-Congreß.]** Auf ein Gesuch der Geschäftsführung des siebenten internationalen Geographen-Congresses an das preußische Cultusministerium, den an höheren Schulen den Unterricht in der Erdkunde und den verwandten Wissenschaften ertheilenden Lehrern für den Besuch des Congresses und die damit verbundenen wissenschaftlichen Ausflüge, soweit sie nicht mit den Herbstferien zusammenfallen, Urlaub zu gewähren, hat das Cultusministerium durch Verfügung vom 12. Juni die Provinzial-Schulcollegien beauftragt, die Directoren der höheren Lehranstalten dahin mit Weisung zu versehen, daß erforderlichenfalls den darum nachsuchenden Lehrern ihrer Anstalten die Theilnahme an der in Rede stehenden Veranstaltung durch Bewilligung von Urlaub zu ermöglichen sei. Die Tagung des Congresses findet vom Donnerstag, den 28. September, bis Mittwoch, den 4. Oktober, in Berlin statt.

* **[Dienstreise.]** Der Herr Oberwerftdirector, Capitän zur See v. Prittwitz und Gaffron und der Geheime Marine-Baurath und Schiffbau-Ressort-Director Wiesinger treten morgen eine

kurze Dienstreise nach Stettin an. Die Herren werden bei dieser Gelegenheit auch dem Ablauf des auf der „Vulkan“-Werft in Bredow bei Stettin für die japanische Regierung erbauten Panzerkreuzers „Yakumo“ beiwohnen.

* [Ein Meeresdrama.] Ueber das bereits gemeldete Bootsunglück bei Cranz bringt die „Königsb. Allg. Ztg.“ heute folgende nähere Schilderung aus Neukuhren:

Herr Leutnant Haarbrücker, der sich mit seiner jungen Frau zur Zeit in Cranz aufhält, unternahm Montag in aller Frühe bei schönstem Wetter mit seiner Gattin und einem Vetter, dem Bauführer Momber aus Danzig, eine Segelpartie nach Warnicken. Ihre Begleiter waren die Schiffer Rehse und Becker. Die Hinfahrt ging glücklich von statten, auf der Rückfahrt dagegen wurde die kleine Gesellschaft, etwa eine Meile von Neukuhren entfernt, von dem Gewittersturm, der rasch aufstieg und losbrach, überrascht. Das Boot kam zum Kentern und Schiffer Rehse, der am Steuer saß, wurde gleich so weit abgestoßen, daß er in den Wellen versank. Wie die meisten Cranzer Fischer — eine merkwürdige Thatsache! — war auch Rehse des Schwimmens vollkommen unkundig, so daß seine Rettung von vornherein ausgeschlossen war. Die übrigen vier Insassen des Bootes waren in der Lage, sich an dem umgekippten Boot festzuklammern. Volle 1½ Stunden hat die tapfere junge Frau auf dessen Kiel in dieser verzweifelten Lage zugebracht, umspült von den Wellen der erregten See, die an diesem Tage eine Temperatur von nicht mehr als 9 Grad aufwies. Die Schiffbrüchigen hatten zwar einen Spazierstock mit einem an der Spitze befestigten Taschentuch als Nothflagge aufgepflanzt, allein da sich Rettung nicht zeigte, verzweifelten sie schließlich an deren Möglichkeit und so nahmen die vom nahen Tode Bedrohten Abschied von einander. Als letzten Versuch beschloß Herr Bauführer Momber sich zu entkleiden und ans Ufer zu schwimmen, um Rettung für seine Leidensgefährten zu suchen; er schwamm auch in die See hinaus, nur zu bald aber empfand er, weit vom Ufer entfernt und da die Hände und Füße ihm in dem kalten Element abstarben, daß seine Absicht unausführbar sei und so kehrte er zu dem gekenterten Boot zurück. Die Lage hatte sich inzwischen aufs äußerste zugespitzt; die Kräfte der jungen Frau, die sich bis jetzt mit ungewöhnlicher Willenskraft aufrecht gehalten hatte, begannen zu schwinden, da erschien plötzlich als Retter in höchster Noth ein Rettungsboot von Neukuhren, wo man die Katastrophe vom Ufer aus beobachtet und die schreckliche Gefahr erkannt hatte. Das Boot nahm die mit dem Tode Ringenden, die junge Frau ohnmächtig und Herrn Momber nur auf das nothdürftigste bekleidet, auf und brachte sie in den sicheren Hafen. Sie hatten sich mit größter Energie bis zum letzten Augenblick gegen die auf sie eindringende Lebensgefahr gewehrt; vor allem wird der Opfermuth und die Unverdrossenheit des Fischers Becker gerühmt, der unter Erhöhung seiner eigenen Lebensgefahr immer wieder alle Kräfte einsetzte, um seine Leidensgefährten über Wasser zu halten. Ohne ihn wäre eine Rettung kaum möglich gewesen.

* [Ehrung.] Der, wie wir seinerzeit mittheilten, zu Ehren des aus Danzig scheidenden Herrn Eisenbahndirections-Präsidenten Thomé geplante Fackelzug ist auf acht Tage verschoben worden und wird erst am 22. Juli stattfinden. Desgleichen ist das Abschieds-Festmahl für Herrn Thomé auf acht Tage verschoben worden und wird erst Ende Juli veranstaltet werden.

* [Zum Wettrennen.] Wir werden ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß die für die Rennen des westpreußischen Reiter-Vereins am 2. d. Mts. gelösten, aber an diesem Tage nicht benutzten Billets für die Rennen am nächsten Sonntag (9. Juli) keine Giltigkeit mehr haben.

* [Wie man gegen die Kanalvorlage „Stimmung macht“.] Aus Westpreußen wird „von geschätzter Seite“ der „Correspondenz des Bundes der Landwirthe“ geschrieben:

Soeben haben wir unseren Kündigungstag für sämmtliche verheiratheten Arbeiter hinter uns. Als Charakteristikum gestatten wir uns, Ihnen mitzutheilen, daß die verheiratheten Leute schon jetzt einig sind, fortzugehen und wegen des Kanalbaus gekündigt (!!) haben. Sie haben sich untereinander erzählt, daß ein großes Wasser gebaut werden würde, welches hohen Verdienst abwerfen würde. Also die Kanal-Frage wirft jetzt interessante, leider aber auch recht trübe Streiflichter auf unsere sämmtlichen Arbeiterfragen. Dieselbe ist bereits derart trostlos, daß alle anderen Fragen dahinter zurückstehen müssen. Es wird die beredteste acuteste Frage des Ostens werden. Wird der Kanal beschlossen, so ist der Fortzug unserer besten Arbeiter todtsicher.

Weiter wird dann erzählt, daß die östlichen Landwirthe in großer Angst und Sorge dem Kanalbau entgegensehen. Bei Hoch und Niedrig sei allgemein die Stimmung gegen den Kanal. (?? D. Red.) Man perhorrescirt hier auch die Goßler'schen Industrieprojecte; durch die Industrie in Danzig (Schiffbau, Waggonfabrik etc.) seien schon heute die Arbeiter auch dort recht knapp, so daß der Director der Oelmühle sagte: „Wir haben nur die Hälfte von der nothwendigen Anzahl.“ Derselbe Herr sprach, obwohl er liberaler Bürger ist, seine unbedingte Abneigung gegen den Kanal aus. (Nach unserer Information handelt es sich hierbei um eine im Privatgespräch gefallene gelegentliche Aeußerung, welche die Nachtheile des Ostens gegen den Westen in Verkehrs-Angelegenheiten zum Gegenstande gehabt haben soll. Ob die Aeußerung correct, ob sie vollständig wiedergegeben ist, entzieht sich unserer Kenntniß. D. Red.)

* [Seefahrt.] Heute unternahm bei günstigem Wetter der neue Salondampfer „Vineta“ seine erste größere Seefahrt, und zwar nach Pillau und Königsberg. An der Fahrt, die um 8 Uhr Morgens begann, nahmen 55 Passagiere Theil. Um 1 Uhr sollte das stattliche Schiff in Pillau und um 4 Uhr in Königsberg landen.

* [Abschied.] Geh. Oberregierungsrath Lüders aus dem Handelsministerium, früher Decernent für das gewerbliche Fortbildungswesen, in welcher Eigenschaft er auch in Danzig wiederholt als Ministerial-Commissar erschien und persönlich verhandelte, wird am 1. Januar in den Ruhestand treten.

* [Scharfschießen.] Am Sonnabend, den 15. Juli, wird von 6 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags seitens des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1 auf dem vom Besitzer Mierau sen. in Weichselmünde gepachteten Dünengelände zwischen den Scheibenständen und der Badeanstalt Weichselmünde nach der See zu ein gefechtsmäßiges Schießen mit scharfen Patronen abgehalten werden. Die Absperrung des gefährdeten Geländes wird seitens des Regiments durch Posten geschehen.

-r. [Verein „Kinderhort“.] Im weißen Saale des Rathhauses tagte gestern Nachmittag 6 Uhr die diesjährige ordentliche Vereinsversammlung. Herr Oberbürgermeister Delbrück eröffnete die Versammlung in seiner Eigenschaft als Vereins-Vorsitzender und ertheilte gleich das Wort Herrn Otto Münsterberg zur Berichterstattung über das 2. Vereinsjahr. Dem Bericht ist zu entnehmen, daß das 2. Vereinsjahr der Vereinsarbeit eine nicht unbedeutende Erweiterung gebracht hat. In Schidlitz ist nämlich ein neuer Mädchenhort errichtet und der alte Mädchenhort in der Rittergasse auf 80 Kinder erweitert worden. An Geschenken sind dem Verein im letzten Jahre vom Verein „Frauenwohl“ 600 Mk. und von der Direction des Danziger Sparkassen-Actienvereins 2000 Mk. zugewendet. Außerdem sind dem Verein noch mehrere andere Geldbeträge als Geschenke überwiesen worden. Aus dem von Herrn Rektor Schultz erstatteten Rechnungsbericht ergiebt sich, daß die Gesammteinnahmen mit den Ausgaben auf 12 013 Mk. balanciren. Der Kassenbestand beläuft sich also wie im Vorjahre auf 4476,80 Mk. Die Kasse ist von Herrn Schultz nnd Frau Sommerfeld geprüft und für richtig befunden worden. Dem Kassirer wurde Decharge ertheilt. Die Wahl von zwei Kassenrevisoren ergab die Wiederwahl des Herrn Schultz und der Frau Sommerfeld. Ebenso wurde der bisherige Vorstand einstimmig wieder gewählt und zwar Herr Oberbürgermeister Delbrück als Vorsitzender und außerdem Frau Gerichtsrath Frank, Herr Stadtschulrath Dr. Damus, Frau Dr. Heidfeld, Herr Stadtrath Meckbach, Herr Kaufmann Otto Münsterberg und Fräulein Luise Reinick. Im ganzen ist zu bemerken, daß der Verein auch im abgelaufenen Jahre sehr segensreich gewirkt hat.

* [Robert Johannes], der auch in Danzig wohlbekannte ostpreußische Humorist, ist von Ems, wo er sich zur Kur gegen ein stimmliches Leiden sechs Wochen aufhielt, nach Königsberg zurückgekehrt. Der Schaden an seiner Stimme ist vollständig reparirt und er ist wieder lustig und guter Dinge. Er erzählte auf der Fahrt von Berlin nach Königsberg einem Reisebegleiter eine Menge Schnurren, die er neu von seiner Reise mitgebracht. Unter anderm schilderte er auch einen kleinen Zwischenfall, der ihm mit einem biedern hessischen Bauer passirt sei und der ihm Grund zum Nachdenken gegeben habe. Auf seinen Wunsch habe der Bauer ihn ein ganzes Stück Weges begleitet und ihn im Laufe der Unterhaltung auch gefragt, woher er komme. Auf seinen Bescheid, daß er Preuße sei, habe der Bauer ihn musternd betrachtet und zurückgefragt: „Das liegt doch bei Eylau? Ich habe da nämlich einmal einen Verwandten gehabt.“ Nachdem aber Johannes ihn ganz über die Bedeutung des Wortes „Preußen“ aufgeklärt, sei der Bauer wie umgewandelt gewesen, verschlossen und finster. Und als er den biedern Hessen beim Abschied für seine Mühe mit einem Trinkgeld belohnen wollte, da habe der Bauer mit einem nicht zu beschreibenden Blick voll Groll und Hoheit abgewinkt und ihm die bezeichnenden Worte gesagt: „Und grießen's die Landleit und sagen's, a hessischer Bauer hobe dem Preiß d'n Wäg g'wies'n.“ Darauf habe er sich kalt und kurz umgewandt und sei davongetrollt.

* [Schiffbauer-Verein.] Am 8. d. Mts. wird der Schiffbauer-Verein Heubude sein diesjähriges Fahnen-Stiftungsfest durch einen Umzug und Familienkränzchen im Etablissement „Waldhäuschen“ zu Heubude feiern.

* [Verein ehemaliger Leibhusaren.] Am Sonnabend, den 8. d. Mts., Nachmittags, unternimmt der Verein eine Dampferfahrt nach Plehnendorf.

* [Schützenfest.] Heute Vormittag begann das Schützenfest des hiesigen Bürger-Schützen-Corps, dem auch Deputationen der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft und der benachbarten Gilden beiwohnten, in dem Schützenhause des Corps an der großen Allee. Nach einem Prämien- und Silberschießen begann das Königsschießen, dem ein gemeinsames Festmahl folgte. Nachmittags findet Concert, dann Illumination des Parkes und Feuerwerk statt.

⊙ [Sprechheilanstalt.] Herr Karl Denhardt wird am 10. d. Mts. in dem Hause Fleischergasse Nr. 79 einen Cursus zur Heilung von Stotterern und Stammlern einrichten. Aufnahmen in den Cursus können täglich bis zum 17. d. Mts. erfolgen.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Niederstadt Blatt 270, 271, 272 und 273 von dem Kaufmann Benver in Charlottenburg an den Kaufmann Endrucks für zusammen 100 000 Mk.; Neufahrwasser, Wilhelmstraße Nr. 13a von dem Zimmermann Noege an die Gastwirth Albert'schen Eheleute für 56 250 Mk.; Stadtgebiet, niedere Seite, Nr. 34 von dem Bäckermeister Scheunemann an den Bäckermeister Wisniewski für 42 500 Mk.; Kohlenmarkt Nr. 9 von dem Tischlermeister Scheffler an die Frau Lietzau, geb. List, für 170 000 Mk. Ferner sind die Grundstücke Grüner Weg Nr. 6 und 7 und Hundegasse Nr. 69 nach dem Tode des Zimmermanns A. R. Eggert auf dessen Kinder Kaufmann Robert William Eggert und Fräulein Margarethe Johanna Eggert übergegangen. Der Grundstückswerth ist auf 62 000 Mk. angegeben.

[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 25. Juni bis zum 1. Juli 1899.] Lebendgeboren 53 männliche, 45 weibliche, insgesammt 98 Kinder. Todtgeboren 1 weibliches Kind. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 28 männliche, 20 weibliche, insgesammt 48 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 16 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Pocken 1, Diphtherie und Croup 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 8, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 8, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 8, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 8, alle übrigen Krankheiten 24. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

-r. [Schöffengericht.] Unter der Anklage, in dem Waarenhause der Firma Katz u. Co. sich eines Diebstahls schuldig gemacht zu haben, betrat gestern die verwittwete Frau Strafanstaltsaufseher Eich die Anklagebank. Der Angeklagten wurde zur Last gelegt, am 3. Mai cr. ein Stückchen Seidenband gestohlen zu haben. Als Belastungszeugen traten der Geschäftsführer Leo Grünwald und die Verkäuferin Kartowski auf, welche den angeblichen Diebstahl entdeckt haben. Während die Angeklagte behauptete, sie sei unschuldig und könne sich den Umstand, daß das nicht von ihr gekaufte Band bei ihr gefunden wurde, nur dadurch erklären, daß dasselbe ihr aus Versehen von der Verkäuferin eingepackt sein müsse, behauptete die als Zeugin vernommene Verkäuferin, daß sie das vollständig für ausgeschlossen halte. Der Amtsanwalt richtete an die Zeugin die Frage, wie es komme, daß gerade sie, die Zeugin, schon ca. zehnmal in Diebstahlsangelegenheiten als Zeugin vor Gericht fungirt habe, während von den anderen 50 Angestellten keiner solche Diebstähle bemerkt zu haben scheine. Hierauf erwiderte die Zeugin, daß sie einen Diebstahl entdeckt habe und seitdem sorgfältig darauf achte. Der Amtsanwalt stellte die Freisprechung der Angeklagten anheim und hob besonders hervor, daß es auffällig erscheine, daß die genannten beiden Angestellten so oft als Zeugen fungirten. Der Gerichtshof sprach die Angeklagte frei, da er die Sache nicht für genügend aufgeklärt, die Angabe der Angeklagten nicht für widerlegt bezw. ein Versehen bei dem starken Andrange in dem betreffenden Geschäft nicht für ausgeschlossen erachtete.

* [Preuß. Klassenlotterie.] Bei der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung der 1. Klasse der 201. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 136 643.

[Polizeibericht für den 6. Juli.] Verhaftet: 7 Personen, darunter 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 4 Personen wegen Unfugs, 1 Obdachloser. — Gefunden: am 18. Juni cr. 1 Corallenhalskette, im Geschäft Langgasse 2 zurückgeblieben: 4 Mk., abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Rundreise-Billet für Hedrich, 1 Zwanzig-Markstück, Invaliditätsbescheinigung für Marie Gwschinski 1 schwarze Ledertasche mit Depositenschein über 6000 Mark und 1 Portemonnaie mit 5—6 Mark, sowie zwei Papiere des Klempnermeisters Böhnke über 60 Mk., abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Argenau, 3. Juli. Ueber den Selbstmord des Propstes Olszewski in Plonkowo wird jetzt noch mitgetheilt, daß der Verstorbene seit einiger Zeit geistig gelitten und auch schon in der Kirche bei Verrichtung seines Amtes Auffälligkeiten gezeigt hat. Am Donnerstag früh gewahrte man, daß der Propst nicht ganz vollständig angekleidet sein Zimmer verließ. Da er nicht zurückkehrte, suchte man vergeblich im Garten nach ihm. Der auf dem benachbarten Felde weidende Viehhirte theilte dann mit, daß der Propst in den Wald gegangen sei, wo er denn auch mit abgeschossenem Revolver in der Hand in seinem Blute auf der Erde liegend gefunden wurde. Nachmittags 5 Uhr trat der Tod ein.

Bromberg, 5. Juli. In den letzten Tagen sind hier in Bromberg mehrere Fahrraddiebstähle gemeldet worden. In Wirsitz wurde nun gestern ein Einbrecherpaar, Mann und Frau, verhaftet. Es hatte sich herausgestellt, daß das eine der verschwundenen Räder in dem Besitz der beiden war. Diese führten einen großen Reisekorb bei sich, in welchem man eine Menge goldener Schmucksachen und eingeschmolzenes Gold im Werthe von ca. 20 000 Mk. vorfand. Das Spitzbubenpaar gab an, aus Kopenhagen zu sein und Pelka zu heißen; es wurde jedoch festgestellt, daß der Mann aus Mieczkowo jenseit der Netze stammt.

Von der Marine.

V **Kiel**, 5. Juli. Von unseren fünf Schulschiffen haben heute die beiden letzten die neunmonatige Auslandsreise angetreten. Die Fregatte „Stosch“ (Commandant Fregattencapitän Ehrlich) geht über Portsmouth, Vigo, Tanger und Madeira nach den kanarischen Inseln, von wo aus die Reise über den Ocean nach Trinidad fortgesetzt wird. Nach einem vierwöchigen Aufenthalt in dortigen Gewässern wird die Fahrt über La Guayra, Curaçao und St. Lucia nach St. Christopher angetreten, wo die Besatzung das Weihnachts- und Neujahrsfest verleben wird. Am 3. Januar geht „Stosch“ nach St. Thomas und am 17. Januar wird die Heimreise angetreten über Fayal auf den Azoren und Vlissingen. Am 25. März erfolgt die Ankunft in Kiel. — Das Schulschiff „Nixe“ (Commandant Fregattencapitän v. Basse) geht über Dartmouth, Vigo, Madeira nach Las Palmas und quert von dort aus den Atlantic. Von Trinidad aus läuft das Schiff sodann die Häfen von St. Lucia, Port au Prince, Kingston auf Jamaica und Havanna an, um dort während des Weihnachtsfestes zu ankern. Auf der Heimreise werden die Häfen von Ponta Delagada, Falmouth, Antwerpen und Amsterdam aufgesucht und am 26. März erfolgt die Ankunft in Kiel. Nach der Rückkehr vom Auslande stellt die „Nixe“ für längere Zeit auf der kais. Werft in Danzig außer Dienst und wird dort andere Kessel erhalten. An Stelle der „Nixe“ wird das Schulschiff „Stein“ unter die Flagge treten.

Vermischtes.

* [Ein falscher Graf.] Als Hochstapler ist in Altona ein Berliner Kellner entlarvt worden. Er kam vor einigen Wochen dorthin und miethete eine große Wohnung, welche er mit auf Abzahlung entnommenen Möbeln ausstatten ließ. Unter der Angabe, er sei der Graf v. Finkenstein und Besitzer mehrerer Rittergüter, gelang es ihm, in den ersten Kreisen Altonas Verbindungen anzuknüpfen und große Geldsummen zu entleihen. Endlich erkannte man sein Treiben und veranlaßte seine Festnahme. Der Hochstapler ist geständig, in verschiedenen großen Städten das gleiche Schwindelmanöver verübt zu haben.

* [Ein Massenmörder.] Die „Hongkong Free Preß“ schreibt: „Ein furchtbares Blutbad richtete am 27. Mai ein Chinese auf dem Dampfer „Pontianal“ an. Der Mann, der keineswegs geisteskrank war, aber im Verdachte steht, einer der zahlreichen Piratenbanden anzugehören, wartete, bis die Passagiere schliefen, und begann ganz geräuschlos einem nach dem anderen mit dem chinesischen Messer den Todesstoß zu versetzen. Er hatte fünf Chinesen bereits gemordet und vierzehn andere zum Theil lebensgefährlich verwundet, als das Geschrei und die Hilferufe der letzteren den Capitän herbeiriefen, der den Elenden mit seinem Revolver niederschoß. Es scheint, daß der Plan dahin ging, erst die Passagiere und dann den Capitän zu ermorden, um darauf das Schiff auszuplündern, und daß das für ihre Pläne noch zu frühzeitige Erscheinen des Capitäns die fünf Complicen des Mörders, die indessen längsseit des Schiffes in einem Boote herangekommen wären, verhindert hat an Bord zu kommen, um das Massacre zu vollenden.“

* [Büffeljagd in Newyork.] Auf der Prärie ist der Büffel ausgestorben, aber Newyork hatte am Mittwoch eine gute, alte Büffeljagd, deren Gegenstand eine Büffelkuh, so groß wie ein Elephant, war, die aus dem Centralpark entschlüpft war. Sie jagte in die Fifth Avenue hinein, warf Fuhrwerke und Fußgänger über den Haufen und setzte ihren Galopp durch die 59. Straße im Tempo eines Expreßzuges fort, während die ihr folgende Menge wie Indianer heulte. Ein englischer Aristokrat folgte in einem Automobil-Wagen dem flüchtigen Thiere. Groteske Scenen gab es, als entsetzte Damen versuchten, über die Parkmauern zu klettern, und Velocipedisten fielen zu Boden wie vom Blitze getroffen. Nachdem die Kuh etwas ermüdet war, wandte sie sich um und trotzte der Menge. Als einige kühne Männer mit Lassos an sie herantraten, warf sie sie einfach zu Boden. Jetzt ritten eine Reihe Schutzleute zu Pferde auf und trieben das Thier mit blinden Schüssen in den Park zurück. Hier nahm es in aller Ruhe ein Bad im Teiche und legte sich dann zum Austrocknen auf einem freien Rasenplatze in die Sonne. Endlich konnte der Büffel in einen kleineren Teich hineingetrieben und mit Lassos gefangen werden, wobei über 15 000 Menschen zuschauten.

Halle a./S., 6. Juli. Der hiesige Polizeisergeant Roderwald wurde auf offener Straße von einem Strolch gröblich beleidigt und schließlich niedergestochen. Der Beamte ist lebensgefährlich verletzt.

Wien, 6. Juli. Bei einer Hochzeitsfeier in Molveno in den Trienter Alpen schoß der Bergführer Matteo Nicolusse den Bürgermeister Abramo Bonetti nieder. Derselbe ist lebensgefährlich verwundet.

Houston, Texas, 6. Juli. Der Brazosfluß ist meilenweit ausgetreten. Hunderte von Häusern sind dadurch ganz überfluthet. Es heißt, über 100 Menschen seien ertrunken. Der Schaden wird auf 10 Millionen Dollars geschätzt.

Newyork, 2. Juli. [Ein Todessprung.] Am vorigen Sonnabend Morgen warf sich Otto Nägele, ein deutscher Matrose, über den mittleren Bogen der Brooklyner Brücke in den Fluß hinab und wurde sofort getödtet. Während des 136 Fuß hohen Sturzes überschlug er sich dreimal und stieß mit dem Kopfe auf dem Wasser auf, und zwar mit einem Lärm wie ein Büchsenschuß. Der Körper Nägeles erschien einen Moment an der Oberfläche, verschwand aber sofort wieder in einer blutgerötheten Welle und wurde nicht wieder gesehen. Nägele war ein bedeutender Schwimmkünstler, der hoffte, durch derartige Kunststücke berühmt zu werden und viel Geld zu verdienen.

Standesamt vom 6. Juli.

Geburten: Bäckermeister Hermann Melchien, S. — Büchsenmacher-Anwärter Karl Steinke, T. — Kastellan Johann Groth, T. — Kaufmann Franz Reichenberg, T. — Töpfergeselle Franz Ochs, S. — Weichensteller 1. Klasse Franz Matschke, S. — Hauszimmergeselle Robert Lihring, S. — Arbeiter Ferdinand Zeller, S. — Hausdiener Paul Piszka, T. — Schmiedegeselle August Folgmann, S. — Arbeiter Carl Görtz, T. — Arbeiter Julius Funk, T. — Schmiedegeselle August Karau, S. — Kutscher Franz Wobbe, T. — Maschinenbauer Benno Königsmann, S. — Schmiedegeselle Johann Jakusch, T. — Unehelich 1 S.

Aufgebote: Kutscher Ludwig Albert Wiecki und Johanna Dorothea Prohl, geb. Richart. — Maschinenführer Rudolf Leopold Riedel und Juliane Anna Aloysia Hesse. — Schiffszimmermann Carl Ludwig Witting und Auguste Johanna Sablotny, geb. Schnegotzki. — Sämmtlich hier. — Billard-Fabrikant Carl Josef Dübbers zu Düsseldorf und Gertrud Bertha Börgmann hier.

Heirathen: Hausdiener Carl Laschewski genannt Kather und Heinriette Herbaum. — Seefahrer Julius Jaszinski und Anna Böttcher, geb. Dombrowska. — Arbeiter Johann Fox und Anna Kurowski. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Füsilier der 11. Compagnie des Grenadier-Regiments König Friedrich I. August Wilhelm Julius Meyer, 23 J. — Arbeiter Victor Okroy, 28 J. — S. d. Arbeiters Franz Grätsch, 9 M. — Fuhrhalter Johann Formella, 51 J. — T. d. Schlossergesellen Michael Nowack, 6 W. — T. d. Fabrikarbeiters Gottlieb Neumann, 17 Tage. — T. d. Klempnermeisters August Krüger, 12 W. — Wittwe Ida Auguste Scheffler, geb. Küßner, 64 J. — T. d. Bürstenmachergesellen Friedrich Ferst, 9 M. — Frau Albertine Charlotte Drescher, geb. Alex, 76 J. — S. d. Arbeiters August Klein, 18 T. — Arbeiter Friedrich Urbanowski, 78 J. — S. d. Schlossergesellen Paul Schwabe, 2 W. — T. d. Zimmenpoliers Emil Müller, 5 M. — T. d. Schmiedegesellen Franz Gembritzki, todtgeb. — S. desselben, todtgeb. — T. d. Arbeiters Friedrich Karl Ordig, 2 M. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 6. Juli.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt bezogen 691 Gr. 138 M, hellbunt 753 Gr. 156 M, weiß 750 Gr. 161 M, fein weiß 777 Gr. 165 M, streng roth 750 Gr. 160 M per To.

Roggen fest. Bezahlt ist inländischer 722 Gr. 144 M per 714 Gr. per Tonne. — **Hafer** inländ. 128 M, fein weiß 133, 133½ M per Tonne bezahlt. — **Roggenkleie** stark besetzt 4,20 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** unverändert. Nicht contingentirter loco 40,75 M Br.

Danziger Mehlnotirungen vom 5. Juli.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 15,00 M. — Extra superfine Nr. 000 13,50 M. — Superfine Nr. 00 12,00 M. — Fine Nr. 1 10,50 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,20 M. — Superfine Nr. 0 12,20 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,20 M. — Fine Nr. 1 9,80 M. — Fine Nr. 2 8,20 M. — Schrotmehl 9,20 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Gerstenschrot 7,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 10,00 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 6. Juli.

Bullen 15 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths — M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—28 M, 3. geringer genährte Bullen — M. — Ochsen 4 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete 28 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen — M, 4. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 5. geringgenährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 10 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausmästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 25—26 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben — M, 5. geringgenährte Kühe u. Kalben — M. — Kälber 7 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40 M, 2. mittl. Mastkälber un gute Saugkälber 35 M, 3. geringere Saugkälber 30—33 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 122 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel 26 M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 135 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 35 M, 2. fleischige Schweine 32—33 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen u. Eber 30 M. Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste

Neufahrwasser, 5. Juli. Wind: NNO.

Angekommen: Ornen, Hansen, Wismar, Güter. — Otto, Borgwardt, Pahlhude, Cement. — Diamante (SD.), Frey, Hammeren, Steine. — Svan, Peterson, Paskallavik, Steine. — Karen, Jörgensen, Stettin, Chamottewaaren. — Nereus (SD.), Regoort, Amsterdam, Güter. — Flashlight (SD.), Wilkinson, Liverpool via Stettin, Güter. — Zuiderzee (SD.), Homan, Amsterdam, leer, im Schlepptau 1 Bagger.

Gesegelt: Hero (SD.), Pettersson, Libau, leer. — Stella (SD.), Janzen, Köln, Güter. — Maja (SD.), Petersen, Kopenhagen, Güter. — Dora (SD.), Bremer, Lübeck via Memel, Güter. — Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter. — Coburg (SD.), Slater, Leith und Dundee, Zucker. — Bolo (SD.), Massam, Hull, Güter.

Den 6. Juli.

Angekommen: Beekton (SD.), Johnson, Newcastle, Kohlen. — Auguste Sophie, Vetterich, Saßnitz, Kreide.

Im Ankommen: 1 Segler, 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

1. Ziehung d. 1. Klasse 201. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 5. Juli 1899, vormittags.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

5 159 76 397 485 619 727 1035 40 216 477 507 46 54 58 611 36 876 936 2248 56 85 324 93 474 598 623 782 805 64 86 [200] 3300 88 91 417 613 703 [100] 854 4019 43 306 416 82 551 84 750 [150] 93 810 29 926 5001 122 208 73 318 [30000] 559 [100] 663 708 11 92 800 84 903 [150] 30 6009 15 351 617 18 798 7024 31 60 116 29 47 766 877 8336 80 609 721 9347 72 613

10082 120 376 527 646 789 11327 29 571 [300] 78 644 67 925 68 12299 305 403 28 530 83 740 906 13232 85 324 411 18 642 52 769 85 14361 73 694 779 882 913 59 15023 96 176 241 314 823 53 99 903 75 93 16006 [500] 110 38 234 99 414 44 791 810 908 83 17033 62 79 282 313 700 18056 60 82 111 26 30 548 700 [100 817 88 [150] 90 926 19066 104 17 52 209 35 71 95 404 800 26 35 86 990

[illegible]

[100] 346 417 627 793 815 48 956 85120 458 706 20 829 78 86075 119 378 433 511 611 704 [200] 992 98 87138 67 240 334 476 573 93 887 936 88024 188 287 395 412 66 817 970 75 89124 72 216 319 501 12 624 88 744

90202 344 45 65 538 639 807 66 [150] 996 91065 88 149 207 333 40 58 97 410 688 92090 335 70 420 512 50 98 627 45 748 849 93178 89 216 52 315 438 75 573 609 10 94298 437 507 25 756 813 [100] 947 95052 207 94 338 94 [150] 443 53 [150] 569 723 866 984 96109 289 415 596 645 48 756 863 [100] 70 79 978 97601 789 884 98283 332 72 492 683 776 95 807 72 923 99035 87 153 92 202 59 333 57 459 70 693 772 920

100366 424 86 505 15 58 601 785 850 74 908 101073 79 227 589 617 857 67 97 102029 70 344 83 656 744 636 968 103042 122 68 382 424 44 511 56 104480 664 71 929 105002 165 369 594 650 985 91 106018 69 387 96 852 58 107024 241 50 300 [100] 899 108081 104 84 88 332 480 897 973 87 109248 410 565 612 [150] 88 742 800 21 37

110499 543 656 893 928 111413 668 80 709 809 76 112021 500 920 68 113002 7 125 35 339 71 405 670 739 [100] 91 920 114056 232 70 339 505 75 727

[illegible]

203100 12 30 286 353 486 615 204167 262 331 432 89 502 743 205072 130 341 74 552 617 737 904 17 206035 [100] 112 445 49 546 84 90 711 31 207364 415 511 19 208004 28 47 58 159 88 289 304 11 60 87 [100] 423 92 [100] 855 [100] 209038 46 85 121 55 374 91 517 903

210060 112 345 [150] 444 69 583 684 727 33 [150] 63 971 82 211002 187 321 [150] 486 615 62 84 795 892 951 60 212022 70 239 93 463 90 515 36 639 801 71 84 965 213053 244 329 475 516 71 641 214015 96 267 [200] 75 [100] 425 61 551 665 97 980 215278 434 41 628 55 819 35 925 [100] 64 216024 417 37 503 680 726 27 81 961 217000 274 373 476 583 729 31 39 81 218012 44 101 383 90 596 [100] 617 84 783 856 959 219155 224 496 [200] 673 739 920 86

220169 363 630 58 702 [100] 82 221002 119 435 673 85 729 802 8 222226 33 362 422 [100] 41 63 535 42 699 746 919 223049 150 94 250 86 411 86 585 795 802 224009 126 352 76 483 [100] 500 626 834 225160 212 35 72 319 437 42 526

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 15000 Mk., 1 zu 10000 Mk., 2 zu 3000 Mk., 3 zu 1000 Mk., 8 zu 500 Mk.

1. Ziehung d. 1. Klasse 201. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 5. Juli 1899, nachmittags.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

485 77 682 94 798 884 971 1022 58 61 64 204 97 681 48 467 [100] 518 698 706 852 946 [300] 2086 198 254 78 92 357 65 419 618 744 67 813 3214 344 477 720 4060 90 119 304 487 501 781 842 58 909 5105 307 [100] 15 [150] 529 85 87 753 95 98 828 942 6075 304 400 538 89 965 7018 100 19 330 44 62 467 629 762 872 8056 126 75 87 92 260 484 [100] 567 763 9009 11 74 80 818 87 406 610 847 50

10161 274 566 608 728 11008 [100] 276 364 459 [100] 69 673 84 758 847 76 939 12039 722 [100] 849 13219 379 567 636 [100] 789 937 58 14094 371 505 9 752 94 813 15007 14 169 332 604 46 720 73 878 16258 580 17005 148 407 87 508 614 702 39 18078 127 251 75 735 957 19002 125 61 323 80 435 541 624 722 82 825 92

[illegible]

80077 79 204 376 534 807 31 98 962 71 81086 140 86 277 392 534 705 82010 188 203 342 451 505 26 617 911 83057 192 400 524 695 744 881 84034 74 90 105 8 32 [200] 62 338 565 612 25 844 938 85286 708 817 21 59 906 34 86086 139 89 272 530 874 905 32 87007 8 [100] 60 72 172 73 340 80 430 66 706 61 813 84 991 88196 249 86 437 579 [200] 964 93 89171 675 767 827 57 908

90206 449 548 610 705 10 47 52 91000 47 382 401 654 734 819 88 920 92063 123 317 83 443 690 925 93055 117 213 384 437 50 94197 367 466 616 935 89 95045 246 88 337 447 529 707 895 922 96089 137 440 577 644 98 715 913 97042 240 366 512 630 708 93 [200] 937 98035 54 115 264 378 [200] 670 931 82 99045 227 41 84 94 321 440 94 512 74 696

100050 153 61 221 57 321 62 612 101149 285 [100] 426 41 73 507 39 84 694 948 102136 227 453 714 32 [100] 804 925 50 103162 210 318 659 735 826 29 104039 79 116 361 66 409 573 799 847 105157 308 70 410 36 789 69 83 106044 362 442 572 659 71 751 861 917 41 107081 303 45 721 46 876 985 108008 24 36 159 324 584 644 [100] 887 913 26 109359 764 844 75

110077 315 97 492 526 48 655 844 [100] 946 111342

[illegible]

44 471 544 50 76 671 786 871 204013 20 68 74 137 85 324 56 97 552 53 54 846 904 47 48 [200] 205000 494 [100] 559 648 820 77 206192 93 242 92 457 599 686 748 816 58 [150] 207022 180 278 371 437 524 647 87 742 74 [150] 823 34 208137 354 428 715 53 57 [150] 800 209026 71 190 448 630 59 76 77 714 30

210147 419 542 [100] 45 55 787 810 35 42 63 920 211123 37 215 490 501 37 52 71 655 746 [100] 92 845 54 80 917 26 45 212059 82 247 641 [100] 47 [150] 796 851 55 213052 60 144 283 679 843 214218 423 527 621 703 48 931 215096 376 462 645 65 79 901 59 82 96 216065 234 322 525 [150] 618 85 768 217040 340 60 435 571 616 706 65 [100] 830 919 218035 61 166 82 266 582 668 744 219040 75 241 76 415 75 89 521 786 812 91 924

220010 51 68 106 274 373 444 59 564 [150] 666 221063 224 336 70 662 890 222183 98 424 [100] 655 931 38 223098 185 352 [100] 454 64 788 805 37 224094 112 43 213 [100] 61 547 85 671 718 20 44 79 843 902 46 225017 24 237 58 394 494

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 15000 Mk., 1 zu 10000 Mk., 2 zu 3000 Mk., 2 zu 1000 Mk., 6 zu 500 Mk.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der auf den Namen der Zimmermann **August** und **Emma** geb. **Czibrowski-Fischer**schen Eheleute zu Brentau eingetragene ideelle Antheil an dem im Grundbuch von Nawitz Blatt 32 eingetragenen, im Gemeindebezirk Brentau belegenen Käthner-Grundstück

am 28. August 1899, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit **4,42** Thaler Reinertrag und einer Fläche von 1 ha 64 ar 10 qm zur Grundsteuer, mit **115 M** Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. (8280

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird ebendann und da, Mittags 12¼ Uhr an Gerichtsstelle, verkündet werden.

Danzig, den 27. Juni 1899.

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **J. Zgorzalewicz** in Danzig, Langgasse 45, wird zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters eine Gläubiger-Versammlung auf

den 18. Juli 1899, Vormittags 10 Uhr,

vor das Königliche Amtsgericht hierselbst, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, berufen. (8279

Danzig, den 1. Juli 1899.

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.

